

Einleitung

Ich fange mit einem Artikel an.

„Was eine Zeitlang wie Fabel, wie Mähre an unser Ohe geklungen: daß der Bischof Arnoldi von Trier ein Kleidungsstück, genannt der Rock Christi, zur Verehrung und religiösen Schau ausgestellt,.....es ist nicht Fabel und Mähre, es ist Wirklichkeit und Wahrheit. Denn schon sind, nach den letzten Berichten, fünfmalhunderttausend Menschen zu dieser Reliquie gewallfahrtet, und täglich strömen andere Tausende herbei, zumal seitdem erwähntes Kleidungsstück Kranke geheilt, Wunder gewirkt hat. Die Kunde davon dringt durch die Lande aller Völker,.....Die meisten dieser Tausende sind aus den niederen Volksklassen, ohnehin in großer Armuth, gedrückt, unwissend, stumpf, abergläubisch und zum Theil entartet, und nun entschlagen sie sich der Bebauung ihrer Felder, entziehen sich ihrem Gewerbe, der Sorge für ihr Hauswesen, der Erziehung ihrer Kinder, um nach Trier zu reisen zu einem Götzenfeste, zu einem unwürdigen Schauspiele, das die römische Hierarchie aufführen läßt. Ja, ein Götzenfest ist es, denn viele Tausende der leichtgläubigen Menge werden verleitet, die Gefühle der Ehrfurcht, die wir nur Gott schuldig sind, einem Kleidungsstücke zuzuwenden, einem Werke, das Menschenhände gemacht haben. Und welche nachtheilige Folgen haben diese Wallfahrten! Tausende der Wallfahrer darben sich das Geld ab für die Reise und für das Opfer, das sie dem heiligen Rock, d.h.der Geistlichkeit spenden, sie bringen es mit Verlusten zusammen oder erbetteln es, um nach der Rückkehr zu hungern, zu darben oder von den Anstrengungen der Reise zu erkranken. Sind diese äußeren Nachtheile schon groß, sehr groß, so sind die moralischen noch weit größer. Werden nicht Manche, die durch die Reisekosten in Noth gerathen sind, auf unrechtmäßige Weise sich zu entschädigen suchen? Viele Frauen und Jungfrauen verlieren die Reinheit ihres Herzens, die Keuschheit, den guten Ruf, zerstören dadurch den Frieden, das Glück, den Wohlstand ihrer Familie.....

Und der Mann, der dieses Kleidungsstück, ein Werk, das Menschenhände gemacht, zur Verehrung und Schau öffentlich ausgestellt hat, der die religiösen Gefühle der leichtgläubigen, unwissenden oder der leidenden Menge irre leitet, der dem Aberglauben, der Lasterhaftigkeit dadurch Vorschub leistet, der dem armen hungernden Volke Gut und Geld entlockt, der die deutsche Nation dem

Spott der übrigen Nationen preisgiebt,dieser Mann ist ein Bischof,.....es ist der Bischof Arnoldi von Trier.

Bischof Arnoldi von Trier,.....ich fordere Sie auf, das unchristliche Schauspiel der Ausstellung des heiligen Rockes aufzuheben,.....und das Aergerniß nicht noch größer zu machen, als es schon ist!

.....Wissen Sie nicht, als Bischof müssen Sie es wissen, daß das Evangelium die Verehrung jedes Bildnisses, jeder Reliquie ausdrücklich verbietet? daß die Christen der Apostelzeit und der ersten drei Jahrhunderte weder ein Bild noch eine Reliquie in ihren Kirchen duldeten? daß die Verehrung der Bilder und Reliquien heidnisch ist?.....

.....Sie kennen auch die Folgen, welche die götzenhafte Verehrung der Reliquien und der Aberglaube überhaupt für uns gehabt hat, nämlich Deutschlands geistige und äußere Knechtschaft, und dennoch stellen Sie Ihre Reliquie aus zur öffentlichen Verehrung! Doch wenn Sie vielleicht dies Alles nicht wüßten, wenn Sie nur das Heil der Christenheit durch die Ausstellung der Trierschen Reliquie erzielen; so haben Sie doch eine doppelte Schuld dabei auf Ihr Gewissen geladen,.....Einmal ist es unverzeihlich von Ihnen, daß Sie, wenn dem bewußten Kleidungsstücke wirklich eine Heilkraft beiwohnte, der leidenden Menschheit dieselbe bis zum Jahre 1844 vorenthalten haben. Zum Anderen ist es unverzeihlich, daß Sie Opfergeld von den Hunderttausenden der Pilger nehmen. Oder ist es nicht unverzeihlich, daß Sie als Bischof Geld von der hungernden Armuth unseres Volkes annehmen?.....Entrüstung über Ihr unwürdiges Schauspiel findet sich nicht etwa bloß bei einem oder dem anderen Stande, bei dieser oder jener Partei; sondern bei allen Ständen, ja selbst bei dem katholischen Priesterstande.....

.....meine deutsche Mitbürger,.....Suchen Sie ein Jeder nach Kräften und endlich einmal entschieden der tyrannischen Macht der römischen Hierarchie zu begegnen und Einhalt zu thun.....“

Dieser Artikel erschien am 15. Oktober 1844 in den demokratischen „Sächsischen Vaterlandsblättern“, der von einem katholischen Priester, Johannes Ronge aus Laurahütte, Oberschlesien, geschrieben wurde⁽¹⁾. Sehr scharf kritisierte Ronge die Ausstellung des Heiligen Rockes und die Wallfahrt nach Trier, die von August bis Oktober in demselben Jahr stattgefunden haben. Er hat die Ausstellung des Rockes und die Wallfahrt als „das unchristliche Schauspiel“, oder „Götzenfest“ bezeichnet und sich gegen die römische Amtskirche gewandt, die diese „heidnische“ Religiosität unterstützte.

Ronges Kritik aber war keine neue Logik, sondern eine Redensart von Protestanten, die sie seit der Reformation benutzten, wie z. B. „der Papismus ist ein ganzes System der antichristlichen Magie“ (Daniel Defoe)⁽²⁾. Allerdings wandten sich Luther und Calvin gegen Wunderglauben, Heiligen=Reliquienverehrung und Wallfahrten, die sie allesamt als abergläubische Ketzerei brandmarkten⁽³⁾. Auch für Ronge im 19. Jahrhundert waren die Verehrung des Heiligen Rocks und die Wallfahrt nach Trier nichts anderes als „eine unchristliche Magie“

Schon am Anfang des 16. Jahrhunderts, d. h. bei der ersten Ausstellung des Heiligen Rocks, sagte Luther, „Wie hat der Teuffel hie todte Knochen, Kleider und Geräthe für der Heiligen Beine und Geräthe auffgemutzt, wie sicher hat man allen Lügenmäulern gegläubt? Wie ist man gelauffen zu den Walfarten, welches alles der Papst, Bischöffe, Pfaffen, Münche haben bestiegt, oder je zum wenigsten geschwiegen, und die Leute lassen irren und das Geld und Gut genommen. Was thet allein die newe Bescheisserey zu Trier, mit Christus Rock? Was hat hie der Teuffel grossen Jarmarckt gehalten in aller Welt, und so unzehlige falsche Wunderzeichen verkaufft?“ „Und war das nicht ein sonderlich meisterlicher Beschiss mit unsers Herrn Rock zu Trier?“⁽⁴⁾. Andererseits hat Ronge im Artikel gesprochen, „Lassen Sie nicht die Lorbeerkränze eines Huß, Hutten, Luther beschimpfen!“ Wir können deshalb sagen, dass Ronge die gleiche Logik wie die Reformatoren hatte, die sich gegen „magischen Katholizismus“ im Mittelalter wandten⁽⁵⁾.

Das Konzil von Trient (1545-1563), das die Grundlange des modernen Katholizismus bildete, beschloss zwar, dass die Heiligen-Reliquien-Bilderverehrung und die Wallfahrten nützlich sind, die die Reformatoren ablehnten⁽⁶⁾. Aber wir müssen auch den folgenden Beschluss von Trient ins Auge fassen. „Man darf keine Heiligenbilder verehren, als ob es darin die Göttlichkeit oder die Gotteskraft gäbe. Man darf von den Bildern keins anfordern, oder sich darauf nicht verlassen, wie Heiden von den Götzen viel erwarteten. Man muss keine Bilder selbst, sondern ihre „Substanz“ verehren. Das Verehren der Bilder wendet sich Christo=Gott zu“⁽⁷⁾.

Hier ist wichtig, dass die katholische Kirche den Gedanken entschieden ablehnte, dass die Heiligenbilder selbst eine Wunderkraft enthalten und man davon einen „Gewinn“ erwartet. Das wichtigste sei „die Substanz“ jenseits der Bilder, d. h. der Glaube an Christum=Gott. Das gilt nicht nur für Heiligenbilder, sondern auch für Heiligen-Reliquienverehrungen oder Wallfahrten. Solche Handlungen zielen nicht auf „Gewinn“, sondern seien ein Mittel, wodurch man zu

Christo=Gott gelangen könnte. Deshalb sei die Religiosität ohne „Substanz“ abergläubisch und müsse beseitigt werden⁽⁸⁾.

Auf diese Weise lehnte die katholische Kirche ebenso wie der Protestantismus „die magische Religiosität“ ab, woraus das Volk etwas weltlichen Gewinn zu ziehen versuchte⁽⁹⁾. Deshalb erkennen wir zwei unterschiedliche Religiositäten; die weltliche Religiosität wie z. B. den Wunderglauben einerseits, die sich im Alltagsleben des Volks verwirklicht, und die theoretische und metaphysische Religiosität andererseits, die Kirchen oder Theologen vorbereiten.

Über beide Religiositäten hat Max Weber bereits Betrachtungen angestellt. Nach Weber beeinflusst „Religion“ durch Bitte, Opfer, Verehrung die „Götter“, im Gegensatz zu der „Zauberei“, welche „Dämonen“ durch magische Mittel zwingt, wenn auch die Abgrenzung in der Realität durchaus flüssig ist⁽¹⁰⁾. Wo die Geister oder Dämonen nicht mehr magisch gezwungen, sondern Götter kultisch verehrt und gebeten würden und die Vorstellung von den gottgewollten Normen erscheine, die man nicht mehr zwingt, entstehe „Religion“. „Es wird nun die Annahme möglich, daß es nicht Mangel an Macht des eigenen Gottes sei, wenn die Feinde siegen oder anderes Ungemach über das eigene Volk kommt, sondern daß der Zorn des eigenen Gottes über seine Anhänger durch die Verletzungen der von ihm geschirmten ethische Ordnungen erregt, die eigenen Sünden also daran schuld seien.....Verstoß gegen den Willen des Gottes wird jetzt eine ethische Sünde, die das Gewissen belastet, ganz unabhängig von den unmittelbaren Folgen. Uebel, die den Einzelnen treffen, sind gottesgewollte Heimsuchungen und Folgen der Sünde, von denen der Einzelne durch ein Gott wohlgefälliges Verhalten: Frömmigkeit, befreit zu werden, Erlösung zu finden, hofft“⁽¹¹⁾. Hier unterscheidet sich die Vorstellung von Gotteswillen (ethischen Ordnungen), „Religion“, von der magischen Vorstellung, bei der man denkt, Dämonen zwingen oder manipulieren zu können. Während diese Religiosität durch die praktische und alltägliche Lebenslage vom Volk bedingt werde, bestehe das Interesse jener darin, dass man „die Welt als einen sinnvollen Kosmos erfaßt und zu ihr Stellung nimmt“. Weber bezeichnet diese metaphysische Auffassung als „Intellektualismus“ und benennt das Priestertum als den Träger des Intellektualismus⁽¹²⁾. Auf der anderen Seite bestimmt er die durch das Alltagsleben von den Laien bedingte Religiosität als „Volksreligiosität“, „Massenreligion“, oder „Laienreligion“⁽¹³⁾.

Diese beiden Religiositäten sind nicht immer zueinander widersprüchlich. Während sich das Priestertum nach Weber um eine Beeinflussung der Volksreligion bemüht, muss es sich zur Legitimierung seiner Macht populären Religionsformen anpassen. Je mehr die Priesterschaft die Lebenspraxis auch der

Laien zu reglementierern suche, desto weiter müsse sie in der Gestaltung ihrer Lehre und ihres Handelns dem magischen Vorstellungskreis der Laien entgegenkommen⁽¹⁴⁾. Deshalb kann man sagen, dass der Intellektualismus der Priesterschaft, ich bezeichne ihn als Kirchenreligion⁽¹⁵⁾, und die Volksreligion in Wirklichkeit voneinander nicht unabhängig waren, sondern sich gleichsam wechselseitig beeinflussten. Wir müssen uns des Zusammenhangs beider Religiositäten bewusst werden.

Diesen Ansatz Webers hat man zwar lange nicht berücksichtigt, nicht nur in der Geschichtswissenschaft, sondern auch in der Kirchengeschichte, der Soziologie und der Volkskunde. Aber in den letzten Jahrzehnten sieht man neue Strömungen.

Das Auftreten des Themas „Religion des Volkes“ in der Geschichtswissenschaft wurde von der Entwicklung der Sozialgeschichte unterstützt, die sich seit den 1970er Jahren mit den neuen Bereichen aktiv beschäftigte⁽¹⁶⁾. Eines dieser Ergebnisse kann man in einem von Wolfgang Schieder herausgegebenen Buch, „Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte, Göttingen, 1986 (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 11)“ finden. In der „Einleitung“ fasst Schieder die Forschungsgeschichte folgenderweise zusammen⁽¹⁷⁾.

Die „Volksreligion“ sei im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts von den aufgeklärten Gebildeten als eine Form der verschwindenden Volkskultur oder als der Rest eines archaischen Volksglaubens entdeckt worden (Entstehung der Volkskunde). Diese Volksreligion hatte dabei nichts mit der christlichen Volksreligion zu tun und wurde vorchristlich oder nichtchristlich gefunden. Hier wurde die Volksreligiosität der christlichen Konfessionen nur noch insofern wahrgenommen, als sie vermeintlich Elemente einer „mythischen“ Volkskultur erkennen ließ.

Andererseits entstand ein wissenschaftliches Interesse an der christlichen Volksreligiosität seit Anfang des 20. Jahrhunderts in der praktischen Theologie. Man prägte dafür einen Terminus „Religiöse Volkskunde“. Sie stand aber nicht nur außerhalb der profanen Volkskunde, sondern war von der konfessioneller Kirchlichkeit stark bestimmt.

In der soziologischen Forschung war Max Weber hervorragend, doch wurden seine Arbeiten lange Zeit nicht immer ernsthaft berücksichtigt.

Auf diese Weise kritisiert Schieder die alten Perspektiven der obengenannten Fachbereiche, kontrastiert sie mit der Hochschätzung Webers, und behauptet mit Recht, dass es wichtiger ist, wenn man auf die Wechselbeziehungen zwischen der Volksreligion und der Kirchenreligion blickt: z. B. ihre Gegensätze und

Beeinflussungen. Die anderen Beiträger dieses Buchs akzeptieren auch Webers These. Folgenderweise fasse ich ihre Diskussionspunkte zusammen:

1. Volksreligiöse Traditionen werden vorwiegend mündlich tradiert, während sich die Kirchenreligion an schriftlich fixierten Texten orientiert.
2. Der Terminus „Kirchenreligion“ bedeutet nicht nur die Lehre oder die Theologie einer Konfession, sondern auch einen noch weiteren Begriff: die Verhaltensweise oder die Logik von den institutionalisierten Kirchen.
3. Volksreligiosität hat verschiedenartige Formen, z. B. die Weisen des Gottesdienstes und Heiligenverehrung, Wallfahrten, Feste, Wahrsagungen, Volksmedizin, die Bräuche von Leben und Tod, Krankheit, Heiraten, Ackerbau usw., Hexenverfolgungen, Volkssagen. Diese sind Mentalitäten des Volks oder ihre Erscheinungsformen im Alltagsleben.
4. Man muss den Unterschied zwischen den Konfessionen berücksichtigen. Sowohl im Katholizismus als im Protestantismus ist die Religiosität eigentlich metaphysisch, nach Webers Wort „Intellektualismus“. Aber in der katholischen Kirche ist der Kultus ein wichtiges Element und deshalb neigt man zu den magischen Formen der Volksreligion, während im Protestantismus die Auffassung der Heiligen Schrift oder die Predigt im Mittelpunkt steht.
5. Es gibt einen Unterschied zwischen der Stadt und dem Land. Nach Weber war den Bauern, deren Religiosität von der Natur stark beeinflusst war, der „Intellektualismus“ fremd. Vor der Neuzeit entwickelte sich Kirchenreligion in der Stadt und blieb die Magie auf dem Dorf. Seit der modernen Zeit sei einerseits die Kirchenreligion auf dem Land durchgedrungen und habe andererseits die Entchristianisierung in der Stadt begonnen⁽¹⁸⁾.
6. Die Träger der Kirchenreligion sind nicht nur die Kirchen oder ihre Organisationen, sondern auch der Staat.
7. Was versteht man unter „Volk“ in der Volksreligion? Oder inwieweit ist Volksreligiosität eine Angelegenheit des Volkes (Laien)? Zweifellos gibt es in der neuzeitlichen Religionsgeschichte keine klare Trennung zwischen der Laienreligion und der vom Klerus getragenen Kirchenreligion. Deshalb ist auch hier die gegenseitige Beeinflussung ein wichtiges Thema.
8. Logisch gesagt, könnten beide Religiositäten voneinander unabhängig sein. Aber in der Tat, besonders seit dem 16. Jahrhundert, muss man auf die folgenden Punkte aufmerksam machen.

9. Die Kirchenreligion übt auf die Volksreligion Einfluss aus. Diese akzeptiert oder lehnt jene ab. Hier verwandelt sich die Volksreligion mehr oder weniger.
10. Die Kirchenreligion kommt der Volksreligion gewissermaßen entgegen. Dabei nimmt jene die volksreligiösen Elemente ein oder erfindet sie sogar, um die Laien in die Kirchenreligion zu integrieren.

Von diesen Punkten sind Nr. 6 und Nr. 9 wichtiger. Christof Dipper diskutiert den Eingriff des Staates in die Volksreligion. Nach Dipper ist allerlei kirchliches Leben im 18. Jahrhundert, wie z. B. Pastorierung, Beschulung, Kirchenvermögen, Gottesdienstordnung, Fest- und Feiertage, Prozessionen und Wallfahrten, ein Gegenstand obrigkeitlicher Aufsicht und Kontrolle geworden und die Volksreligion verwandelte sich nach Wunsch und Willen des Staates. Die vielfachen Verbote der Prozessionen und Wallfahrten im 18. Jahrhundert z. B. bedeuteten Maßnahmen gegen die volksreligiösen Bewegungen, die der Staat für „Ruhe und Ordnung“ als gefährlich betrachtete⁽¹⁹⁾. Auch Blessing skizziert, dass der Staat unter der Mitarbeit der aufgeklärten Geistlichen die volksreligiösen Formen wie z. B. die Heiligen- und Marienverehrung unterdrückte. Das führte unter Umständen zum großen Widerstand des Volks und in einer Gegend sei die Tradition der Volksreligion geblieben, obwohl die Kirchenreligion in einer anderen Gegend Erfolg hatte⁽²⁰⁾.

Was Nr. 10 angeht, sagt Blessing, der Erfolg der Erneuerungsbewegung des frühen 19. Jahrhunderts liege daran, dass die katholische Kirche die in der Aufklärung unterdrückten volksreligiösen Bräuche wieder zuließ und teilweise selbst förderte. Nicht nur ließ die Kirche die Tradition des Volks zu, sondern sie schuf auch selbst neue Bräuche. Diese Strategie, wie z. B. die Wiederbelebung und Förderung der Wallfahrten oder Heiligenverehrungen und der Auftritt des Papstkultes, hatte besonders bei den katholischen Landleuten Erfolg und wurde ein Brennpunkt katholischer Identität gegen den liberalisierenden Staat⁽²¹⁾. Nach Dipper wurde die Wiederbelebung oder das Schaffen der Volksreligion unter der Zusammenarbeit der Kirche und des Staates durchgeführt, wie z. B. am Ende des 18. Jahrhunderts in Österreich, das gegen Frankreich kämpfte, das Herz-Jesu-Fest als kirchlich-staatlicher Feiertag offiziell genehmigt wurde und die Ausstellung des „Heiligen Rocks“ in Trier im Jahre 1810 eine Zusammenarbeit der Regierung Napoleons und der katholischen Kirche war⁽²²⁾.

Übrigens sind andere Beiträge im selben Buch auch bemerkenswert: Frömmigkeitsgeschichtliche Auswirkungen der ‚Kleinen Eiszeit‘ (Lehmann);

Hexenverfolgung des 17. Jahrhunderts (Rummel); Kampf um Feiertage (Sperber); Volksreligion und Arbeiter des 19. Jahrhunderts (Mallmann)⁽²³⁾.

Ich muss eine andere Strömung erwähnen, die sich mit dem Forschungsinteresse der Sozialhistoriker verbindet: die Studien von der „Konfessionalisierung“ oder „Sozialdisziplinierung“ in der Zeit nach der Reformation. Den Begriff „Sozialdisziplinierung“ hat Gerhard Oestreich im Jahr 1969 eingeführt, um die Gesellschaftsstruktur in der absolutistischen Zeit zu beschreiben. Der absolutistische Staat, nach Oestreich, trieb die mentale und moralische Disziplinierung des Volkes in den privaten oder öffentlichen Bereichen, wie z. B. Verwaltung, Militär, Wirtschaft, Kirche und Schule, und dadurch verwandelte sich die Mentalität des Volkes in Diszipliniertheiten wie „gehorsam“, „fromm“ und „fleißig“, und das trug zum Nutzen des Staates bei. Die These Oestreichs entwickelte sich als ein Begriff, womit man den religiösen, politischen, kulturellen und sozialen Strukturwandel in der frühen Neuzeit Deutschlands erklärt, und man bezeichnete ihn in Zusammenhang mit der „Konfessionsbildung“ als „Konfessionalisierung“. Ich fasse sie hier wie folgt zusammen⁽²⁴⁾:

1. Die Reformation und die Gegenreformation, und die Prozesse danach, waren keine gegensätzlichen Erscheinungen der alten und neuen Konfessionen, sondern die strukturell analogen Erscheinungen in der frühen Neuzeit. Die drei Konfessionen (Katholizismus, Luthertum und Reformierte Kirche) verstärkten nicht nur die Einheitlichkeit der Kirche, sondern zwangen den Gläubigen auch je eigene Dogmen und Normen auf, bemühten sich, ihr Verhalten und ihre Mentalität zu kontrollieren, mit solchen Mitteln wie Aufsicht, Bestrafen, Propaganda, Schulerziehung usw.
2. Die Konfessionalisierung förderte die politische Zentralisierung. Die ca. 300 Länder und Reichsstädte (ca. 40 anfangs des 19. Jahrhunderts) unterstützten je eine bestimmte Konfession, fügten ihre Kirche in die Staatsmaschinerie ein und bemühten sich, dadurch das Volk in den Staat zu integrieren.

Diese These steht im Zusammenhang mit der obigen Volksreligionsforschung, weil die Kirchenreligion durch die Konfessionalisierung auf das Volksleben einen großen Einfluss ausüben kann. Man kann auch sagen, dass die Kirchenreligion als Staatsideologie, als ein Mittel der Herrschaft, auf die ganze Gesellschaft Einfluss ausübt. Auf diese Weise mischt sich die Logik der Kirche und des Staates in das Alltagsleben des Volkes ein und die Wechselbeziehungen der Amtsgewalten und

der Volksreligion werden auch hier ein wichtiges Thema.

Man muss erkennen, dass der Forschungsstand in Deutschland unter dem gewünschten Niveau ist, mit Ausnahme der Arbeit von R. v. Dülmen, und im Gegensatz zu Frankreich („Annales“). Die Arbeit von Robert Muchembled („L'invention de l'homme moderne“), z. B. ist eine theoretische und allgemeine Darstellung der Volkskultur, einschließlich der Volksreligion. Nach seiner Meinung waren das Verhalten und die Mentalität des Volks im Mittelalter „gewalttätig“, „schmutzig“, „ausschweifend“, „sittenlos“ und „gotteslästerlich“, aber seit dem 16. Jahrhundert verwandelte sich diese Mentalität allmählich in „moralisch“, „höflich“, „ordnungsgemäß“, „asketisch“, „Gottesverehrung“ usw. Muchembled erklärt es mit dem Wort „Zivilisierung“. In England erschienen „Popular Culture in Early Modern Europe“ von Peter Burke (1978) und die Arbeit von Keith Thomas („Religion and the decline of Magic“, 1971). Thomas stellte einen Prozess dar, wo die magischen Volksreligionen seit der Reformation im Zusammenhang mit den Kirchen oder dem Staat allmählich verschwunden sind⁽²⁵⁾.

Die vorliegende Arbeit behandelt die Wallfahrten als Gegenstand. Die Forschungsgeschichte der Wallfahrten entspricht wohl der der Volksreligion allgemein, aber im Wallfahrtsstudium gibt es im Besonderen sehr reiche Beiträge aus der Volkskunde und der Theologie (oder Kirchengeschichte). Andererseits hat die Sozialgeschichte einige Beiträge gebracht⁽²⁶⁾, aber in den letzten Jahren sieht man kaum bemerkenswerte Arbeiten in der modernen Geschichte, außer Blackbourns „Marpingen“⁽²⁷⁾.

Auch die Historische Anthropologie beschäftigt sich mit den Wallfahrtserscheinungen, wie z. B. „Wallfahrt und Aufruhr“ von Habermas (1991). Sie fasst die Wallfahrtsforschungsgeschichte zusammen⁽²⁸⁾:

1. Der Volkskunde verdanken wir eine stattliche Anzahl lokalgeschichtlicher Untersuchungen, wie z. B. Wunderglauben, religiöse Bräuche, soziale und geographische Angaben der Pilgerschaft. Hier fehlte es aber an der Gesamtbeschreibung, die einzelne Ereignisse unter dem politischen, sozialen und kulturellen Hintergrund synthetisiert, und vielmehr „ähneln diese Arbeiten zuweilen fast zwangsläufig einer antiquarischen Sammlung unzusammenhängender Brauchfragmente“.
2. Der Theologie ging es um die Klärung dogmengeschichtlicher Probleme und um die Aufarbeitung der Kirchengeschichte.
3. Die Literaturwissenschaft untersuchte vor allem den Wandel der

Darstellungsformen und die unterschiedlichen Genres von Mirakelerzählungen, -berichten und -märchen.

4. Habermas schätzt die Erfolge der Sozialgeschichte in den letzten Jahren hoch, indem sie z. B. die mentalitätsgeschichtlichen Untersuchungen „Annales“ in Frankreich oder die Ereignis- und Geistesgeschichte, die den Wunderglauben und die Wallfahrten in Zusammenhang mit der Amtskirche und dem Staat erwähnt, beschreibt. Andererseits wurden hier die Wallfahrer gleich in der magischen Lebenswelt beschrieben und waren ein Gegenstand obrigkeitlicher Propaganda. Sie betont vielmehr den Blickpunkt „von unten“, d. h. die aktive Rolle des „gemeinen Volkes“ und die Wichtigkeit der Wechselwirkungen zwischen den Amtsgewalten und dem Volk.

Habermas verwendet die Methode von Clifford Geertz („dichte Beschreibung“), die aus der Analyse des „Mikrokosmos“ einen großen Schluss zieht. Sie wählte zum Beispiel ein katholisches ländliches Gebiet Oberbayerns (16. bis 18. Jahrhundert), Hohenpeißenberg⁽²⁹⁾.

Die Wichtigkeit der Erfahrungswelt des Volkes und der Untersuchung des Mikrokosmos haben aber die Historiker der „Sozialgeschichte“ schon behauptet und gezeigt. Daher formt sich in der Wallfahrtsforschung (oder Volksreligionsforschung) allmählich eine gemeinsame Methode, sei es „Sozialgeschichte“, sei es „Historische Anthropologie“ (Habermas). Aber es gibt noch wenige Einzelbeiträge über die neuzeitliche Geschichte in Deutschland.

Meine Arbeit zielt nicht auf eine neue Theorie, weil sie im oben genannten Blickpunkt der Zusammenhänge zwischen der Volksreligion und den Amtsgewalten (Staat und Kirchen) handelt. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einer Form der Volksreligion, konkret gesprochen, Wallfahrten im Bistum Trier, und mit einer intellektualisierten Religiosität des Volkes, d. h. einer Sektenbewegung, nämlich dem „Deutschkatholizismus“.

Mein Interesse liegt nämlich darin, in welchem Zusammenhang die Religiosität, noch genauer gesagt, die Mentalität des Volkes im neuzeitlichen Deutschland mit dem Staat oder der Amtskirche stand. Ich wählte dafür als Beispiel beide voneinander weit entfernten religiösen Bewegungen, d. h. Wallfahrten und Sektenbewegung. In welcher Weise oder in welchem Grad die Obrigkeit die Mentalität oder das religiöse Verhalten des Volkes kontrollieren konnte oder nicht? Und meine andere Absicht liegt darin zu zeigen, dass sich durch die Analyse der religiösen Bewegungen des Volkes ein Aspekt des

Herrschaftssystem in der Neuzeit erklären lässt.

Das Kapitel I behandelt „Kirche und Staat“ als einen Bestimmungsfaktor der Volksreligion „von oben“. Im Kapitel II analysiere ich die Umweltbedingungen der Volksreligion, z. B. die Topographie. Und ich beschreibe in den Kapiteln III, IV und V die Wallfahrten und eine Sektenbewegung (Deutschkatholizismus), vor allem deren Zusammenhang mit der Obrigkeit.

In der vorliegenden Arbeit verwende ich den Begriff „die Neuzeit“ für den Zeitraum zwischen dem „Augsburger Religionsfrieden“ (1555) und der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der „Augsburger Religionsfriede“ eröffnete die Zeit verschiedener Konfessionen, und in der Mitte des 19. Jahrhunderts ereigneten sich die Ausstellung des „Heiligen Rocks“ und die deutschkatholische Bewegung. Daher behandle ich den Zeitraum von ungefähr 300 Jahren, aber die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts steht im Mittelpunkt.

Ich benutze hier den Terminus „Volk“ nicht als eine bestimmte Schicht oder Schichten, sondern als eine weitere Kategorie für die Laien als die Träger der Volksreligion, die in einer anderen Logik lebten als der der Träger der Kirchenreligion und die ein Gegenstand der Kontrolle und der Manipulation der Letzten wurden.

Übrigens steht in dieser Arbeit ein katholisches Gebiet (Bistum Trier) im Mittelpunkt, aber ich schließe Bewegungen des Protesutantismus nicht aus.